

DEUTSCHE FORSCHUNGSGEMEINSCHAFT

Förderung der Infrastruktur

Nur die Einbindung in eine leistungsfähige Informationsinfrastruktur garantiert die Akzeptanz von Open Access



„Sind die neuen Verwendungsrichtlinien bereits online verfügbar?“, war eine in den ersten Monaten des Jahres 2006 häufig an die Geschäftsstelle der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) gerichtete Frage. Denn mit den im Januar von Senat und Hauptausschuss beschlossenen Verwendungsrichtlinien werden alle Bewilligungsempfänger nachdrücklich aufgefordert, ihre Forschungsergebnisse im Internet entgeltfrei zur Verfügung zu stellen. Die formelle Verabschiedung der Open-Access-Richtlinien ist nicht nur Konsequenz der bisherigen Förderung, sondern zugleich Ansporn für den weiteren Ausbau einer leistungsfähigen Publikationsinfrastruktur.

Seit Mitte der neunziger Jahre unterstützt die DFG gezielt den Aufbau wissenschaftlicher Informations- und Kommunikationsumgebungen im Internet. In materialspezifischen Portalen wie DissOnline und elektronischen Zeitschriften

Die **Deutsche Forschungsgemeinschaft** ist die zentrale Selbstverwaltungseinrichtung der Wissenschaft zur Förderung der Forschung an Hochschulen und öffentlich finanzierten Forschungsinstitutionen in Deutschland.

wie *German Medical Science* werden qualitativ hochwertige Forschungsergebnisse einem weltweiten Publikum kostenfrei zugänglich gemacht. Weitere Projekte fördern die Entwicklung nachnutzbarer Publikationssoftware und den Aufbau einer den Prinzipien von Open Access verpflichteten Kooperations- und Infrastruktur wie German Academic Publishers.

Umfragebedingte Förderimpulse

Eine im Jahr 2005 publizierte Umfrage unter DFG-geförderten Wissenschaftlern ergab eine breite Zustimmung zu einer intensiveren Unterstützung von Open Access, zeigte allerdings auch großen Informationsbedarf. Mit DFG-geförderten Projekten zum Aufbau einer Open-Access-Informationsplattform, die Fragen unterschiedlicher Akteure zielgruppenspezifisch beantworten möchte, und zur Analyse der Konditionen, nach denen deutsche Wissenschaftsverlage Autoren die zusätzliche Open-Access-Publikation ihrer Veröffentlichungen im Internet gestatten, wurden erste Schritte eingeleitet, um den ermittelten Bedarf zu decken.

Anknüpfend an den Hinweis vieler Befragter, wonach Open-Access-Publikationen möglichst über disziplinspezifische Infrastrukturen zugänglich gemacht werden sollten, wird künftig

der Aufbau eines Social-Science-Open-Access-Repositorys gefördert. Dessen enge Anlehnung an die Virtuelle Fachbibliothek Sozialwissenschaften schafft Möglichkeiten, Open-Access-Publikationen in allen fachlich einschlägigen Recherchesystemen nachzuweisen. Diesem Ansatz könnte Modellcharakter zukommen: Wenn auch entgeltfrei zugängliche Publikationen überall dort zu finden sind, wo Wissenschaftler ihren jeweiligen Usancen entsprechend recherchieren, entfalten sie ihre volle Wirksamkeit.

Netzwerk zertifizierter Repositorien

Nach den Planungen des Ausschusses für wissenschaftliche Bibliotheken und Informationssysteme steht als strategisch bedeutsamer Schritt nun der Aufbau eines Netzwerks zertifizierter Repositorien an. Dessen Entwicklung muss perspektivisch auf die Einbindung des deutschen Netzwerks in die zeitgleich entstehende europäische Forschungsinfrastruktur, die im Rahmen des von der Europäischen Union geförderten Vorhabens DRIVER (Digital Repository Infrastructure Vision for European Research) entsteht, abzielen. Nur wenn die über die Repositorien verfügbaren Inhalte qualitativ hochwertig und für andere Wissenschaftler attraktiv sind, kann ein Netzwerk zertifizierter Repositorien die Forschungslandschaft nachhaltig bereichern. Die Integration wissenschafts- und disziplinspezifischer Services soll daher Anreize schaffen, damit Forscher gerade auch ihre besten Arbeiten über Repositorien frei zugänglich machen. Zugleich ist die Unterstützung der Universitäten, Forschungseinrichtungen und Fachgesellschaften, die Best Practices für die zusätzliche Open-Access-Archivierung von Publikationen entwickeln könnten, essentiell.

Dr. Johannes Fournier

Deutsche Forschungsgemeinschaft, Bonn